

organisierten Diasporakirchen gehalten und darum andere Bewegungen außerhalb eines festgefügtten Kirchentums kaum erfassen können. Doch sind in dieser beabsichtigten Beschränkung entscheidende Probleme sichtbar geworden, die die ganze Geschichte durchgängig charakterisierten, so z. B. das Nationalitätenproblem vor allem in Polen und der Tschechoslowakei, das Verhältnis des Katholizismus zum Protestantismus in Österreich-Ungarn, hier wie dort mit der Stellung des jeweiligen Staatsapparates zur evangelischen Kirche verknüpft. Hier sind Hauptprobleme dieser Räume sorgfältig, sachlich, und voreingenommen geschildert worden. Geißler will dann auch falsche Vorstellungen korrigieren, wenn er z. B. S. 90 auf die Frage eingeht, warum der evangelische Pole sich vom Luthertum im 16. Jahrhundert abwandte und dem Calvinismus sich zukehrte. Ohne eine kurzschlüssige Antwort zu versuchen, weist Geißler mit Recht ausführlich auf das polnischsprachige Luthertum hin, das sich bis heute erhalten hat.

Geißlers Sympathie gehörte allen evangelischen Kirchen dieses Raumes, nicht nur den inzwischen bis auf Reste zersprengten deutschen Kirchen, von Siebenbürgen und Ungarn abgesehen, wo sie geblieben sind. Daß vor allem die deutschen evangelischen Minderheiten unter einer politischen und religiösen Intoleranz leiden mußten, wird zurückhaltend geschildert. Von so verfehlten Versuchen wie des preußischen Staates in der Provinz Posen und Westpreußen rückt Geißler deutlich ab. Man kann auch andere Beispiele für seine gerechte Beurteilung anführen. Es mag sein, daß über diesem vielleicht etwa zu kurz kommt, was diese deutschen evangelischen Minderheiten in Osteuropa den dortigen Völkern auch aufgelastet haben bis hin zum nationalsozialistischen Rausch mit seinem blutigen Terror und der atheistischen Kirchenpolitik im Warthegau. Wie vieles wurde hier unsäglich vergiftet. Wir werden jedenfalls dem Herausgeber zu danken haben, daß wir dieses posthume Werk eines unermüdeten Mannes besitzen, der ein ganzes Mannesleben der Diaspora widmete. Wenn Geißler auf Verschiedenes verzichtet hat, so auf eine Gesamtwürdigung der Bedeutung der Reformation für Osteuropa, für die Volkwerdung kleiner Völker wie z. B. der Esten und Letten und eines guten Zusammenlebens unter Zurückdrängung eines hitzigen Nationalismus, auch auf ein Schlußkapitel, von großen und zusammenhängenden Gesichtspunkten und letzten Durchblicken Abstand nahm, die neuen Aufgaben nach 1945 bei einer erneuten Begegnung deutscher und osteuropäischer evangelischer Kirchen nicht aufzeigt, so ist dieser Selbstverzicht zu bedauern, aber doch zu akzeptieren. Geißler hat das offensichtlich bewußt anderen überlassen wollen.

München

Erich Beyreuther

Alte Kirche

W. Schneemelcher, Hrsg.: *Bibliographia Patristica*. Internationale Patristische Bibliographie. Band III: Die Erscheinungen des Jahres 1958; Band IV: Die Erscheinungen des Jahres 1959. Berlin (de Gruyter) 1960/61. XXXI, 119 S., geb. DM 23.-; XXXIII, 126 S., geb. DM 23.-.

Es gibt keine Bibliographie, zumal wenn sie die vielfältigen Arbeiten selbst eines einzigen Forschungszweiges zusammenfaßt, die auf der einen Seite ihre editionstechnischen Erfahrungen sammeln, andererseits jedoch auch durch das Echo bzw. die Aufnahme der kritischen Anregungen erst im Lauf der Jahre sich den Ruf erwerben muß, allen Ansprüchen ihrer Leser gerecht zu werden. Die Initiatoren der *Bibliographia Patristica* dürften von vornherein kaum sich dem Traum hingeeben haben, mit ihrem Unternehmen von dem harten Gesetz dieser Literaturgattung dispensiert zu sein.

Was ersteres angeht, so handelt es sich bei einem im wahrsten Sinne des Wortes polyglotten Anzeiger vor allem um drucktechnische Schwierigkeiten, die nur durch

geschultes Setzerpersonal und eingearbeitete Korrektoren gehoben werden können. Ob es allerdings je gelingen wird, den sog. Druckfehlerteufel gänzlich zu besiegen, möchte ich füglich bezweifeln. Wohl hat man ihm sehr energisch den Kampf angesagt, wie beigefügte Korrekturnachträge für die bisher erschienenen Jahrgänge eindrücklich beweisen; dem Bd. VI war zum ersten Mal sogar kein Korrekturblatt beigegeben. Allerdings mußte man im Band VII wieder dem unvermeidlichen Übel seinen Tribut zollen. Die damit zugleich erhärtete Einsicht, daß jeder Perfektionismus auf dem drucktechnischen Gebiet immer zum Scheitern verurteilt ist, sollte jedoch die lobenswerten Bemühungen nicht lähmen, höchstens den Leser zu einer gewissen Nachsicht bestimmen.

Was die Auswertung berechtigter Wünsche und kritischer Stimmen angeht, so zeigt sich an kleinen Beobachtungen, wie das Unternehmen durch sie nur gefördert und an Umfang und in seiner inneren Struktur gewachsen ist. Kam das Abkürzungsverzeichnis von Bd. III mit 31 Seiten heraus, so beansprucht es im Bd. IV 33 Seiten, was bei dem Petritdruck schon allerlei besagt, wie überhaupt dieser Index über den weiten Umkreis der exzerptierten Fachorgane sehr viel aussagt. Das Vorwort zu letztgenanntem Band kündigt an, daß ab Band V Verbesserungen im Aufbau vorgesehen sind, wobei vor allem der dogmengeschichtliche Bereich durch eine völlige Umgestaltung den geäußerten Wünschen Rechnung trägt. Damit hat der Herausgeber seine in den bisherigen Vorworten wiederholt ausgesprochene Bitte um Unterstützung durch Anregungen im Geist der Reproduktion wissenschaftlicher Kommunikation verifiziert, wie überhaupt das ganze Unternehmen ein erfreuliches Lichtzeichen für eine über Konfessionen und Nationen hinweg sich neu gestaltende Arbeitsgemeinschaft der Patristiker darstellt. Daß die Patristische Kommission der Westdeutschen Akademien der Wissenschaften von Band IV ab die *Bibliographia Patristica* zu ihren Forschungsvorhaben zählt, beinhaltet letztlich nur eine Erfüllung der internationalen Verpflichtung, welche die deutsche Wissenschaft gegenüber einem Forschungszweig besitzt, der wie wenig andere derart von einem, über die europäischen Grenzen hinausgehenden Gespräch getragen wird. In erster Linie bleibt es ein Verdienst des Herausgebers und seiner zahlreich – genannten oder auch ungenannten – Mitarbeiter, daß die Vielfältigkeit dieses Gespräches noch zu Kenntnis genommen werden kann. In der Tat: wie könnten wir heute noch mehr ohne die *Bibliographia Patristica* auskommen?

Göttingen

Carl Andresen

Ulrich Wickert: Studien zu den Pauluskommentaren Theodors von Mopsuestia als Beitrag zum Verständnis der antiochenischen Theologie (= BZNW 27). Berlin (Töpelmann) 1962. VI, 212 S., kart. DM 32.–

Die Theologie des größten Antiocheners übt ihre Faszination weiterhin unvermindert aus, wie man der raschen Folge von Büchern darüber entnehmen kann. 1961 erschien in London von R. A. Greer: *Theodore of Mopsuestia*; 1962 die hier zu besprechende Arbeit von Wickert; 1963 in Oxford von R. A. Norris jr.: *Manhood and Christ. A Study in the Christology of Theodore of Mopsuestia* (wird in dieser Zeitschrift besprochen werden).

Von diesen Büchern ist das von Wickert in seinen Ansichten wohl das originellste, doch fürchte ich, daß es angelsächsische Gemüter zu erneuter Beseufzung deutschen Tiefsinns veranlassen wird. Der Verfasser hat sein Buch überfrachtet, indem er gleichzeitig zwei Anliegen verfolgt: *erstens*, die Charakteristika der Paulusexegese Theodors vorzustellen und, *zweitens*, aus Anlaß der Theologie Theodors die Frage nach dem Sinn kirchen- und theologiegeschichtlichen Ablaufs zu beantworten oder doch wenigstens die Kriterien für eine richtige Beantwortung zu finden; die reformatorische Erkenntnis Luthers spielt unter diesen Kriterien eine schwankende Rolle, was die Sache nicht klarer macht. Das zweite der Anliegen tritt durchaus dominierend vor das erste und verformt dieses beträchtlich. Es entsteht eine Atmosphäre von Schwierigkeit und Anstrengung, die ihren Niederschlag im Stil des Buches hat. Man findet solche Bildungen wie „Erleidnis“ (S. 117) – schön, aber doch auf der